

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 30.

Montag, den 11. März 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Täglich zwei Ausgaben.

Karlsruhe.

Mittags- u. Abend-Ausg.

Badische Presse

Gelesenste und verbreitetste Zeitung von Karlsruhe und Baden.

12 bis 28 Seiten stark.

Mittag-Ausgabe: bringt alle Nachts und Morgens eingehenden Nachrichten und Telegramme.

Abend-Zeitung: bringt alle Tags über einlaufenden neuesten Nachrichten u. Depeschen.

Versandt durch die Post: 7650 Expl. „Karlsruhe u. Umgeb.“ 7500 „ Agenturen u. Schalterverkauf 850 „

Alle Zeitungsleser, die eine gute Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

Gratis u. franco erhält jeder Abonnent nach Einsendung der Postquittung: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahn-Kursbuch, 1 farb. Wandkalender, 1 Verloosungskalender mit Verzeichniss aller gezogenen Serien.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei Mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den „**Courier**“, Allgemeiner Anzeiger für Landwirthschaft, Garten-, Obst- und Weinbau gratis zugesandt.

Probenummern gratis und franko.

Abonnementspreis M. 1.50 für 3 Monate ohne Postzustellgebühr.

Die „Badische Presse“ dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe u. für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- u. Gemeindebehörden des ganzen Landes.

16000 Auflage 16000.



Niederlage in Wildbad bei:
Chr. Brachhold,
König-Karlstr.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur heurigen Musterung gestellungspflichtigen Militärpflichtigen des hies. Gemeindebezirks haben am

Freitag, den 15. d. M.

abends präcis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen Sanktionsgebühr von 20 M. besonders geladen.

Den 8. März 1895.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Acker-Verkauf.

Einen 1/2 Morgen Acker im Siberg hat zu verpachten.

Christian Krauß

Ein Bettrosch billig zu verkaufen. Wo? saar die Red.

Vogelfreunde

werden auf ein vorzüglich gemischtes

Vogelfutter

aufmerksam gemacht.

Zu haben bei

Emil Rusf.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste
Wilh. Ulmer.



Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

Confirmanden-Geschenke

empfehlen in hübscher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Ana Kronberger,
Hauptstraße 89.

Garantiert gutkochende

Erbsen u. Bohnen

empfehlen

Chr. Batt.

Fachsenfelder Kirchenbau. 1 M.

Ziehung am 16. April 1895.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Hallmayer's konzentrierter Pflanzendünger.



Zu haben in Paketen zu 15 fl , 25 fl 40 fl ,
60 fl bei **Chr. Batt, Wildbad.**

Most-Rosinen

schöne große schwarze Mk . 13—14,
gelbe Eleme " 15—18
la Corinthen " 16.—
extrafeinste Dual. " 18.—
per Nachnahme, Nährstoff gratis. Mostsub-
stanzen zu 100 Liter Most M 1.20
1894er Kirchwasser Mk . 2.—
Ältere Jahrgänge Kirchwasser
 M 2.50 u. M 3.— pr. Liter
versendet **Quirin Willer,**
Bühl in Baden.

Konfirmanden-Hüte



Karl Homesch, Kürschner.

Neue gut lockende

Mülsenfrüchte: Perl-Bohnen, Erbsen

(ganz und gespalten)
sowie Beller-Linsen
sind eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipps Ww.

Gute

Bäckstein-Käse und Kräuter-Käse

empfehle

J. F. Gutbub.

Konfirmanden-Kuzüge

von Mk . 12 00 an sind zu haben. Auch lasse ich solche nach Maß mit Stoff zu 15 Mk .
anfertigen, jedenfalls billiger als auswärtige Konkurrenz.

G. Rieginger.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Wildbad.

Ausverkauf

in sämtlichen Artikeln:

Halbflanell:
gestreiften von 40—60 fl per Meter,
doppelseitig \square von 65—75 fl per Mtr.
Halbflanell zu Kleider von 45—60 fl pr. M.
Blaudruck zu Kleider von 30—60 fl pr. M.
Pelzbique zu Sattjaken in weiß u. farbig
zu ausnahmsweis billigen Preisen.
Mache besonders noch auf einen großen
Posten Baumwollgarn aufmerksam in schwarz
und farbig und gebe solche pr. Pfd. 1 M ,
sowie Wollgarn schwarz und farbig von
50 fl an.

Wollwaren:
Halstücher von 50 fl an
Umschlagtücher von 2 M an
Echarpes von 1 M an
Und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Damen-, Mädchen- u. Kinderhauben von
80 fl an, Kinderköpchen von 60 fl an
Wollene Kinderstrümpfe von 50 fl an
Socken in Baumwolle von 30 fl an
" Wolle von 90 fl an
Schulterkragen von 1 M an bis zu den
feinsten, Unterhosen von 1 M an
Unterleibchen von 80 fl
Herren- u. Knaben-Westen, Kinder-Kittel
Kinder-Kleidchen, wollene u. halb w. Herren-
Schwals.
Ferner: Damen-, Mädchen- u. Kinder-
schürze in schwarz, weiß und farbig, Kragen
Cravatten, Hosenträger, Vorhemden
weiße u. farbige Herren- u. Knaben-
hemden u. gebe sämtliche Artikel zu An-
kaufspreisen ab.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake



empfehle

Carl Wilh. Bott.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehle

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Edenburgerplatz.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 8. März. Die Stände sollen nächsten Mittwoch auf 6 Wochen vertagt werden, um der Finanzkommission Zeit zu ihren Arbeiten zu geben. Vorher findet am Mittwoch eine gemeinschaftliche Sitzung beider Häuser statt.

Stuttgart, 6. März. An der Huldigungsfahrt der deutschen Studentenschaft zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh beteiligten sich von der technischen Hochschule in Stuttgart außer den 3 Deputierten der Studierenden Frank, Mauser, Böhringer, noch 9 Herren auf eigene Kosten. Am 1. April 1 Uhr wird der Festzug, die Chargierten und Deputierten im Wachs und mit Fahnen voran, zum Schlosse gehen und der Empfang stattfinden. Nachmittags wird die Umgebung von Friedrichsruh besichtigt, gegen Abend nach Hamburg zurückgefahren, wo um 8 Uhr ein großer Kommerz stattfindet. Die l. preuß. Eisenbahndirektion, sowie die betr. Privatbahnen haben Fahrpreisermäßigungen nach und von Hamburg bewilligt, jedoch nur in den Tagen des 31. März bis 3. April. Wegen der Kürze dieser Frist begab sich eine Deputation der Stuttgarter Teilnehmer zu Präsi. v. Balz, um eine Ermäßigung und zugleich Verlängerung zunächst für Württemberg und dadurch vielleicht auch weiter hinaus, zu erreichen.

(Entführung.) Aus Hamburg wird berichtet: Das Herz eines 19 Jahre alten Gymnasiasten war für eine 2 Jahre jüngere Cannstätterin so heiß in Liebe entbrannt, daß der junge Mann sich gemüßigt fühlte, sein Studium aufzugeben und mit seiner Angebeteten nach Amerika zu entfliehen. In aller Eile wurden die Sachen gepackt und fort ging's mit der Bahn nach Hamburg. Die Liebenden hatten jedoch die Rechnung ohne die beiden Väter gemacht. Aus der Reise über den Ocean wurde nichts. Als der glückliche Bräutigam am Donnerstagabend das Gepäck vom Hannover'schen Bahnhof abholen wollte, wurde er von seinem Vater und seinem Schwiegervater in spe in Empfang genommen. Schnell ging nun in einer Droschke nach dem Hotel, wo die 17 Jahre alte Ausreißerin sich aufhielt. Mit dem nächsten Zuge fuhren vier Personen, von denen zwei recht betrübte Gesichter machten, wieder dem Neckar entgegen. Einen zweiten derartigen Ausflug werden die Angehörigen des Paares wohl zu vereiteln wissen.

Von der Iller, 6. März. Ein Rabenvater wurde kürzlich in der Person des Söldners Kraich in dem benachbarten bayerischen Orte Unterrieden verhaftet und nach Memmingen ins Gefängnis abgeliefert. Dieser Unmensche hatte, wie man dem Schw. B. schreibt, seinem etwa sechs Wochen alten Kinde Tabaksaft eingegeben und als die Vergiftung nicht tödlich wirkte, demselben fünf Rippen eingebrückt, das Schlüsselbein zerbrochen und ihm die Hirnschale eingeschlagen. Ein schon voriges Jahr verstorbenes Kind soll eben so aus dem Leben geschieden sein, weshalb die Leiche ausgegraben wird. Der Thäter zeigt keine Spur von Reue.

Berlin, 6. März. Das Schwurgericht verurteilte den Schuhmacher Bittkoff, welcher am 2. Dezember v. J. durch schwere Mißhandlung den Tod eines sechsjährigen Mädchens verursachte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust.

— Warme Abendkost für Soldaten. Zur

zweiten Etatsberatung ist dem deutschen Reichstag folgende Resolution des Abgeordneten Dr. Schädler in Betreff der warmen Abendkost für die Soldaten zugegangen: „Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die mit der Verabreichung warmer Abendkost an die Mannschaften des aktiven Heeres angestellten Versuche fortgesetzt werden, und je nach dem Ergebnis dieser Versuche Mittel zur allgemeinen Einführung dieser Einrichtung in den Etat 1896/97 einzustellen.“

— Aus Darmstadt wird berichtet: Das Präsidium des etwa 700 Kriegervereine umfassenden bessischen Landesverbandes hat im Einverständnis mit dem Großherzog beschlossen, dem Fürsten Bismarck die Ehrenkameradschaft zu seinem 80 Geburtstag anzutragen.

Bonn, 5. März. (Raubanfall.) Ein frecher Raub wurde gestern abend gegen 8 Uhr in der Poststraße am Bahnhofe, einem der belebtesten Teile der Stadt, verübt. In ein dort befindliches Korsettgeschäft traten zwei Strolche. Einer drang mit gezücktem Messer auf das allein anwesende Ladenmädchen ein, hielt ihm den Mund zu und drohte mit Pistolen, wenn es Lärm machte. Unterdessen bemächtigte sich der andere Räuber der Ladenkasse. Die Bedrohte griff nach der Kassetten, wobei deren Inhalt teilweise auf den Boden fiel. Der erste Strolch stach wiederholt mit dem Messer auf das Mädchen ein und verwundete es an Brust und Armen. Den Strolchen gelang es, mit einem Teile der Ladenkasse, ca. 20 M., zu entkommen.

Aus Ostpreußen, 27. Febr. (Einen seltsamen Fund) machte man in der Kirche zu Trempen bei Insterburg. Unter dem Altar zeigte sich ein kleines Holzästchen, das ein Hühner-Ei enthielt. Die beiliegende Urkunde läßt erkennen, daß das Ei im Jahre 1772 von einer Henne gelegt wurde, die eines Sonntags in der Kirche erschien. Als Symbol des Glückes wurde das Ei aufbewahrt. Es hat jetzt seinen alten Platz wieder erhalten.

Paris, 3. März. (Vom Löwen zerfleischt.) In der Menagerie Reutenbach in Avignon führte eine Tänzerin im Löwentänze die sogenannte Serpentinanz aus, als plötzlich das elektrische Licht erlosch. Der größte der Löwen wollte sich auf die Tänzerin stürzen. Der anwesende Tierbändiger warf sich jedoch dazwischen und rang mit der Bestie, die ihn so gräßlich zürichete, daß sein Zustand hoffnungslos ist. Die Tänzerin rettete sich unterdessen. Als das Licht wieder aufflammte und das Publikum den zerstückten Körper des Bändigers fand, geriet es in Wut und wollte die Bude zerstören.

Genoa, 4. März. (Ein reicher Geizhals.) Dieser Tage ist hier im größten Glend ein Mann gestorben, der tatsächlich ein Opfer seines Geizes wurde. Den Arzt, den seine treue, seit Jahren nicht bezahlte Dienerin bei seiner letzten Krankheit gerufen hatte, wies er aus dem Hause, um Kosten zu sparen, und ging dann nach wenigen Tagen ohne ärztliche Pflege und ordentliche Nahrung zugrunde. In dem Strohsack seines ärmlichen Lagers fanden sich nach seinem Tode 750 000 Fres. in Bankweinen und Staatspapieren.

— Am 6. ds. ist in Hull eine Fischerschmack mit der Leiche des Passagiers der

Elbe, Baumann aus Basel, eingetroffen. Die Leiche wurde bei Lowestoft aufgefischt. Die bei der Leiche vorgefundenen Gegenstände (Geld, Papiere, Trauring und Uhr) wurden dem deutschen Konsul eingehändigt.

— Nach einer Depesche aus Port of Spain (Trinidad) ist der Geschäftsteil der Stadt abgebrannt. Der Schaden wird auf 4 Millionen Dollars geschätzt. Von engl. und amerikanischen Schiffen wurden Mannschaften gelandet, welche den Rest der Stadt retteten.

Antwerpen, 3. März. Ein Selbstmordklub ist die neueste Entdeckung, welche die hiesige Polizei dieser Tage machte. Etliche 20 junge Lebemänner, den besten Familien angehörend, verpflichteten sich zu Beginn des Jahres durch einen regelrechten Schwur, noch den diesjährigen Karneval in Freuden mitzumachen, sich aber dann nach dem Aschermittwoch bis zum Beginn der 2. Fastenwoche eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Drei dieser Berrückten führten auch am Mittwoch den Selbstmord aus. Aber nur zwei starben, der Dritte wurde schwer verwundet ins Spital gebracht und enthielt hier den Bestand des Selbstmordklubs. Die Angelegenheit erregt begreiflicherweise das größte Aufsehen.

— Der New-York Herald setzt einen Preis von 10,000 Dollars (40,000 M.) aus für den besten Roman von 60,000 bis zu 70,000 Worten, der ihm in einer näher bestimmten Frist eingesandt werden würde; der Roman muß jedoch einen Amerikaner zum Verfasser haben. Ein aus 3 Personen bestehender Preisrichterausschuß soll von den eingesandten Manuskripten die drei besten auswählen, die dann im Herald veröffentlicht werden sollen. Jeder Leser des Blattes kann auf einem von dem Blatte abzutrennenden Zettel angeben, welcher von den drei Romanen nach seiner Ansicht der beste ist, und der Preis wird demjenigen Autor zuerkannt werden, der die meisten Stimmen erhalten wird. Für kürzere Novellen hat der Herald außerdem Preise von 12,000, 8000 und 4000 M. ausgesetzt.

(Der Affe im Keller.) Aus Sessenheim wird geschrieben: In dem benachbarten Stättmatten hat sich ein kurioses Stückchen abgespielt. Ein armer Mann, der einen Affen bei sich führte, den er vor den Häusern tanzen ließ, lehrte bei einem hiesigen Wirte ein und stärkte sich an etwas Essen und an einem Trunk Wein. Da seine Burschaft zur Krige gegangen und er außer stande war, die Zeche zu zahlen, behielt der Wirt den Affen als Ersatz und sperrte das Tier in den Keller ein. Dieser Verlust that dem Fremden sehr wehe; er entfernte sich mit dem Bemerkten, das Tier wieder auszulösen, sobald er einige Groschen verdient habe. Kurz darauf stieg der Wirt in den Keller und holte eine Flasche Wein vom Faß. Der Affe merkte dieses, und als der Wirt sich entfernte hatte, sprang er an das Faß, drehte den Hahn auf -- und das edle Maß floß in den Keller. Ob des Schadens geriet der Wirt außer sich vor Zorn, holte die Axt herbei und machte dem harmlosen Tiere den Garaus. Kaum hatte er die That vollbracht, als der Besitzer mit dem Lösegeld eintrat. Er erschrak nicht wenig, als der Wirt ihm das Tier tot vorlegte. Die Geschichte wird wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel bekommen.

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

30.

„Deine Gattin beehrte mich nicht mit ihrer Gesellschaft,“ lautete die stolze Antwort. „Als ich vor ungefähr einer Stunde zu ihr gehen wollte, ließ sie mich nicht ein. Ich werde sicherlich sie so bald nicht wieder belästigen.“

„Aber wo ist sie?“ fragte Curt dringlicher.

„Ich weiß nicht,“ versetzte die Gräfin, gleichgültig mit den Achseln zuckend; „frage doch Nanette.“

Curt zog heftig an der Klingel u. fragte die Eintretende nach ihrer Herrin.

„Frau Gräfin ist ausgefahren,“ antwortete diese.

Erleichtert atmete Curt auf.

„Sagte sie, wohin sie ginge?“ fragte er weiter.

„Nein,“ lautete Nanettes Antwort, „Frau Gräfin sagte mir nur, sie wollte eine längere Fahrt machen. Aber sie sah recht krank aus!“

Der Graf stampfte zornig mit dem Fuße.

Warum war er aber auch nach Erlensbach gefahren? Warum hatte er ein ihm unerklärliches Etwas zwischen sich und seine schöne, edle Gattin treiben lassen? Er schämte sich, weitere Fragen zu thun — was sollten die Leute davon denken? Aber hier im Zimmer konnte er es nicht länger ertragen, die Luft erstickte ihn. Er wollte hinausgehen in den Park, von wo aus er auf die Landstraße blicken und den Wagen am ersten sehen konnte.

Eine Stunde verging und noch keine Spur vom Wagen. Die Sonne sank golden im Westen, die Blumen deckte der erste Thau, die Vögel verstummten und begaben sich zur Ruhe, aber noch immer ging Graf Curt unruhig und ungeduldig im Parke auf und ab.

Endlich hatte er keine Ruhe mehr; er ging in die Dienerstube und fragte den Stallburkschen, ob er nicht wisse, wo die Gräfin hingefahren sei.

„Ja,“ erwiderte dieser, „Frau Gräfin hieß Friedrich bis zur „Goldenen Krone“ fahren und dort auf sie warten.“

Da rief die Stimme seiner Mutter aus dem Hause nach ihm.

„Was gibt es, Mutter?“ fragte er in das Haus zurückkehrend.

„Melante fand in Marthas Zimmer dieses Billet,“ sagte sie mit weicher Stimme, „es ist an Dich adressiert.“

Schweigend nahm er den Brief und las. Die ihn beobachteten, sahen, wie sein Gesicht während des Lesens tot-ableich wurde und wie er schwankte, als habe er einen tödlichen Schlag erhalten.

Wie durch einen dichten Schleier las er die Worte, die sich wie mit Flammenschiffen in sein Herz einbrannten und ihm bei alledem ein Rätsel waren.

„Curt,“ begann der Brief, „ich will nicht warten, bis Du mich von Dir schickst — ich gehe ungebeissen. Du weißt Alles. Ach, dann mußt Du mich verachten, mußt Du voll Abscheu und Verachtung auf mich herabsehen; aber es war nicht meine Schuld. Glaube mir, Curt, geliebter Curt, es war

nicht meine Schuld; ich leide für die Sünden Anderer.“

„Ich kann Dir mein Liebewohl nicht schreiben, — meine Augen haben keine Thränen, aber sie haben Dich zum letzten Mal gesehen. In meinem Herzen nagt ein brennender Kummer, der mich bald verzehren wird. Du warst mein Leben, meine Liebe, mein Alles! Du warst der Sonnenschein meines Lebens! Ich gehe von Dir in Kälte und Finsternis, wo ich Dich nie, nie, nie mehr wiedersehen werde! Zum letzten Male darf ich Dich „mein Gatte, mein Geliebter“ nennen und tausend Küsse auf die Worte drücken. Geliebter, vergieb mir! Lebe wohl!“

Curt las den Brief wieder und wieder, ohne auch nur eins dieser traurigen, unglücklichen Worte zu verstehen. Nur das Eine wußte er: daß sie von ihm gegangen war und er sie niemals wiedersehen würde.

Ein Schrei, den seine Mutter nie vergaß, entrang sich seinen bleichen Lippen. Der starke Mann — er taumelte wie ein Kind.

„Hier, Mutter, lies,“ sprach er dann heftig, „und sage mir, was es bedeutet.“

Auch aus ihrem Gesicht wich jeder Blutestropfen, während sie las.

„Das sind auch mir rätselhafte Worte,“ sagte sie endlich traurig, „was läßt sich thun?“

„Ich muß sie finden!“ rief Curt. „Mutter, rufe die Dienerschaft herbei! Alarmire das ganze Haus, wir —“

„Fasse Dich nur erst,“ fiel die Gräfin ihm ins Wort und legte ihre Hand besänftigend auf seinen Arm, „und komme zur Besinnung. Wir müssen die Ehre unseres Hauses wahren; was auch geschehe, dieses Geheimnis muß unser Geheimnis bleiben; nie ist der geringste Makel auf das Haus Roddeck gefallen, laß auch uns diesen Namen fleckenlos erhalten.“

„Ich muß fort nach Gernsheim!“ stieß Curt hervor, und nach kaum zehn Minuten jagte er in tollem Ritte die Allee hinab.

24. Capitel.

„Wo bleibt Ihr so lange?“ fragte Graf Curt, als er vor der „Goldenen Krone“ von seinem über und über mit Schaum bedeckten Pferde stieg, Friedrich, den alten treubewährten Kutscher, der im Dienste der Grafen von Roddeck grau geworden war.

„Ich warte auf die Frau Gräfin,“ gab dieser zur Antwort.

„Ihr könnt heimfahren, sprach Curt, Eure Herrin wird heute abend nicht zurückkehren.“

„Friedrich,“ fuhr er fort, nachdem der bei seinem Nohen eilends herbeigeeilte Wirt sich wieder entfernt hatte, „Friedrich,“ und vertäulich legte er seine Hand auf des alten Dieners Arm, „sagt wohin ist Eure Herrin gegangen? Wann, sagte sie, wollte sie zurückkommen?“

„Da hinunter nach dem Weißen Kreuze zu ist sie gegangen; das ist wohl auch der Weg nach der Bahnstation? Einen großen Mantel und einen dunklen Hut trug sie.“

„Friedrich,“ sagte er, nachdem der Alte ihm Alles mitgeteilt hatte, was derselbe wußte, „Friedrich, jetzt fahr heim, und nicht wahr, wir schweigen und erzählen nichts der andern Dienerschaft? Und hier, dieses Briefchen gebt meiner Mutter von mir.“

Dann eilte er nach der Bahnstation, wo er aber auf seine vorsichtigen Fragen nur sehr ungenügende Auskunft erhielt. Nur der Portier, der die Gräfin genau kannte, wollte mit Bestimmtheit wissen, daß sie ein Billet nach der Residenz gelöst habe. Der Zug ging in einer halben Stunde nach dort ab, und Curt beschloß nach der Residenz zu fahren und dort weiter nach Martha zu forschen. In der Residenz angelangt, wollte allerdings ein oder der andere Schaffner die ihm genau Beschriebene bei Ankunft eines früheren Zuges auf dem Perron gesehen haben, damit hört aber auch jede Spur, die der Graf erlangen konnte, auf.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein sicheres Mittel gegen die Influenza ist Schafgarbenthee mit Schleuderhonig. Man trinke beim Beginnen der Krankheit morgens und abends eine Tasse Schafgarbenthee mit einem Eßlöffel voll Schleuderhonig, und nach kurzer Zeit ist man vollständig hergestellt. Ein Schnupfen ist nach dem Genuß einer Tasse solchen Getränkes sofort weg und schwächliche, kränkliche, bleich aussehende Kinder und Erwachsene sollten den Thee zum gewöhnlichen Getränke machen.

— Um Schlacken zu entfernen, die sich bei Steinkohlenfeuerung an den Wänden der Dese, so wie an den Rosten festsetzen, wendet man folgendes Verfahren an: Wenn die Kohlen in gehörigem Brand stehen, bringe man auf dieselben eine Schicht Austerschalen. Am folgenden Tage kann man dann mit Leichtigkeit, ohne Anwendung von Gewalt oder mechanischen Mitteln die Schlacken entfernen. Da, wo Austerschalen nicht zu haben sind, erreicht man denselben Zweck, wenn man eine Lage kleiner Kalksteine auf das Feuer bringt. Dadurch wird außerdem auch die Heizkraft der Kohle vermehrt und die Asche gewinnt sehr an Düngwert.

— Sauerkraut, welches zu verderben droht, indem sich die Oberfläche mit Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und einen schlechten Geschmack verursacht, kann man dadurch vor dem Verderben schützen, daß man auf die obenaufstehende Flüssigkeit etwas Branntwein gießt und dies jedesmal wiederholt, wenn Sauerkraut aus dem Fasse genommen wird. In der Regel genügt es aber, wenn dies 3—4 mal geschieht, und nimmt der Sauerlohl dadurch einen angenehmen, weinsäuren Geschmack an.

.. (Ein Pferd in Hosen.) Ein seltsames Schauspiel ereigte neulich in Regensburg auf der „Neuen Straße“ allgemeines Aufsehen. Der vorjährlige Pferdebesitzer von Burgweiting ließ seinem Lieblingsroß eine braune anfertigen zum Schutze gegen die Kälte.

.. (Höchster Lohn.) Der kleine Hans: „Mama, wenn ich die ganze Woche recht artig bin und recht fleißig lerne, darf ich dann wieder im Kurgarten spazieren gehn, zu dem Musikpavillon und den Kappelmeister mit 'ner Mädel in die Beine stecken?“

.. (Zu schwer.) Dicke Köchin (hinter dem offenen Fenster singend): „Wenn ich ein Böglein wär’...“ — Schusterjunge (vorübergehend): Na, denn möchte ich aber nich singend: „Setz Dich nieder auf mein Fuß.“